

DER VEREIN FÜR GESCHICHTE DER DEUTSCHEN IN BÖHMEN 1862—1938

Von Kurt Oberdorfer

Ein Gedenken an jene Abendstunden des 27. Mai 1862, in denen die Versammlung im Prüfungssaal der philosophischen Fakultät an der Prager Universität die Gründung eines „Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen“ im Namen von 200 angemeldeten Mitgliedern beschloß, löst viele Gedankenketten aus. Das Kollegienhaus „Clementinum“ in der Altstadt Prag, in dem dieser Saal war und ist, stand damals noch ungeteilt deutschen wie tschechischen Vorlesungen offen. Die Hörer Professor Konstantin Höflers, die ihn und durch ihn einige der deutschen Professoren zum Besuch der Versammlung bewogen hatten, konnten erfreut feststellen, daß auch namhafte Vertreter des Prager Deutschtums und Berichterstatter führender Zeitungen Prags und deutschböhmischer Städte erschienen waren. Das Echo aus den deutschen Landschaften Böhmens und von vielen deutschen Geschichtsvereinen verriet ebenso wie der Beitritt Dr. Emil Rößlers in Sigmaringen, des einstigen Abgeordneten des Saazer Kreises im Frankfurter Parlament, daß dieser Gründungsakt gut vorbereitet war und von der Welle einer neuen liberalen Bewegung getragen wurde, die im Zeichen des jungen Staatsministeriums Anton von Schmerlings anrollte. Die Möglichkeit „für die Rechte der deutschen Bevölkerung allen extremen und gehässigen Anschauungen gegenüber auf das entschiedenste“ einzutreten, wird, wie Professor Höfler in der Festrede ausführte, auf „jene Pfade“ hinlenken, „auf welchen allein ein Verständnis möglich ist“, nämlich „in die der Wissenschaft, die sich nicht zu Trägern von Parteizwecken machen darf“. Die Art wie die „Geschichte von Böhmen“ von dem „Landeshistoriographen“ František Palacký zu den „*Dějiny národu českého v Čechách a na Moravě*“, das ist zur Geschichte des tschechischen Volkes in Böhmen und Mähren, gemacht worden war, drängte nun die deutschen Historiker weniger zur Kritik, — die sie nur zurückhaltend äußerten — als vielmehr zur Selbstbesinnung. Es galt, sich um die Geschichte der „Deutschböhmen“ zu kümmern, um „der offiziellen tschechischen Landeshistoriographie gegenüber“ Einseitigkeit durch gerechtere Darstellungsweise zu ergänzen, wie Ludwig Schlesinger dann 1868 in dem Vorwort zu seiner „Geschichte Böhmens“ bekannte.

So sammelten sich deutsche Historiker Böhmens in dem Streben, den für beide Nationen des Landes gemeinsamen geschichtlichen Sachverhalt objektiv zu erfassen. Die Geschichtsschreiber in beiden Lagern fühlten sich dabei

verpflichtet zu „praktischen“, die politischen Standorte ihrer Völker deutenden Darstellungen zu kommen. Verlorengegangene Traditionen und damit Bewußtseinsinhalte ihrer nationalen Gruppen suchten beide zu wecken. Der deutsche Geschichtsverein in Böhmen hatte vom Tag seiner Gründung an eine zusätzliche Aufgabe gestellt bekommen¹, die den deutschen Historikern in Mähren bis 1895 erspart blieb. In Brünn konnte seit 1849 in einer gemeinsamen Körperschaft, der Historisch-statistischen Sektion Mährens, gearbeitet und durch sie publiziert werden. Die Deutschen waren da in der landesgeschichtlichen Forschung nicht in eine Defensive gedrängt und im Landesarchiv wie Landesmuseum beteiligt geblieben.

Ein Rückblick nun auf die in den letzten 100 Jahren durch den Verein in Böhmen gepflegte Historiographie bedarf nicht so sehr einer „Geschichte als Erinnerung“ (nach Alfred Heuss), denn die ist in Reden und sorgsamten Berichten festgehalten und in den „Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Deutschen in Böhmen“² aufgezeichnet. Wohl aber scheint es gerechtfertigt, den festlichen Bericht Gustav Pirchans aus dem Jahre 1923³ weiter zu führen und Wortmeldungen aus den Reihen der vier Generationen, die diesen Zeitabschnitt bestimmt haben, zu sammeln. Dabei wird es vielleicht möglich, den Wandel der Struktur im Blickwinkel des Prager Deutschtums in Einzelfällen und episodenhaft zu beleuchten.

In dem Kreis Prager Studenten, die in ihren Abschlusarbeiten standen oder eben die Universität verlassen hatten, zündete der Gedanke „einen Verein zur Erforschung der Geschichte der Deutschböhmen zu gründen“. Der 23jährige Doktorand Ludwig Schlesinger, der ihn im Mai 1861 ins Gespräch geworfen hatte, war Schüler des Historikers P. Wenzel Zacharias Ressel auf dem Kommunalgymnasium in der „königl. freien“ Stadt Brüx gewesen, das bis 1872 dem Piaristenorden übertragen blieb. Dieser aus Reichenberg stammende Gymnasialprofessor war es gewesen, der in einem umfangreichen Artikel in der Constitutionellen Prager Zeitung vom 28. April

¹ Vgl. Josef Pfitzner, Das Erwachen der Sudetendeutschen im Spiegel ihres Schrifttums bis 1848. Eger 1926. — Arnošt Kraus, Die sogenannte tschechische Renaissance und die Heimatdeutschen. Prag 1928. — J. Pfitzner, Arnošt Kraus und die Sudetendeutschen. Eger 1928. — Eugen Lemberg, Die Grundlagen des nationalen Erwachens in Böhmen. Reichenberg 1932.

² (abgekürzt MVGDB) — Berichte erschienen in: Festschrift zum 10. Gründungstag im Jahre 1871. Prag 1871. — MVGDB 26 (1881) S. 1 ff. von Gustav C. Laube. — MVGDB 40 (1902) S. 3 ff. („1887/88 bis 1901/02“) von G. C. Laube und Festschrift — MVGDB 51 (1912) S. 1 ff. Festrede von Hans Lambel — MVGDB 61 (1923) S. 9 ff. Festrede von Ottokar Weber. — MVGDB 76 (1938) S. 6 ff. („75 Jahre!“) von Gustav Pirchan.

³ Der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen im Wandel der Zeitgeschichte. MVGDB 61 (1923) S. 69—116. Die Darstellung in diesem Festvortrag vom 3. März 1923 im Deutschen Haus in Prag schöpfte unmittelbar aus den Protokollbüchern und der Korrespondenz im Vereinsarchiv und wird im folgenden wiederholt benützt, wie in großer Dankbarkeit festgehalten sei.

1847 die historischen Argumente in dem „Absagebrief“ František Palackýs sachlich aber scharf angegriffen hatte⁴. Er arbeitete neben seinem Schuldienst seit 1846 am „Handbuch der Universalgeschichte für gebildete Leser“, das er mit dem achten Band 1853 abschloß. Daß es ihm, dem damals 44jährigen, nicht geglückt war, die akademische Laufbahn einzuschlagen, hat er zeit seines Lebens dem Einfluß des älteren Prager Historikers Palacký zur Last gelegt. Als Lehrer hatte er an dem Brüxer Gymnasium und unter der Bürgerschaft eine große Gefolgschaft, wie sich nicht allein aus dem Nachruf und Lebensbild erkennen läßt, das Ludwig Schlesinger geschrieben hat, sondern auch in dem Grabstein mit dem künstlerischen Bildnisrelief, den seine Schüler ihm zwei Jahre nach dem Tode aufstellen ließen, und in der Herausgabe seiner Gedichte ebenfalls durch diese.⁵

Ressel entstammte einer Weberfamilie. Schlesingers Vater war Handwerker in dem durch eine Tuchmanufaktur bekannten Städtchen Oberleutensdorf bei Brüx, seine Studienfreunde und Mitbegründer des Geschichtsvereines Julius Lippert und Alexander Wiechowsky kamen auch aus Nordböhmen und waren Söhne aus Tuchmacher- bzw. Tuchschererfamilien. Sie und die weiteren Freunde, die sich 1861 als „provisorisches Komitee“ zusammenfanden, waren junge Männer in den Zwanzigern. Hermann Hallwich aus Teplitz gehörte dazu, weiters Anton Kohl und Karl Pickert, die aus dem Egerland stammten. Nur der letztgenannte kam nicht aus gewerblichen Kreisen der Städte, sondern war Sohn eines Landwirtes. Auch der Saazer Anton Schmalfuß, der sich als einer aus der älteren Generation, die das 48er Jahr noch tätig miterlebt hatte, den Jungen anschloß und bald unentbehrlich machte, kam aus einer Bauernfamilie. Sein Werkchen „Die Deutschen in Böhmen, geschildert in geographisch-statistischer, staatswissenschaftlicher, volkstümlicher und geschichtlicher Beziehung“,

⁴ L. Schlesinger, Wenzel Zacharias Ressel. MVGDB 26 (1888) S. 117—171. — Hans Bittner, Gedichte von W. Z. Ressel (mit einem biographischen Vorwort) Brüx 1887. — A. Rebhan, W. Z. Ressels Gedichte. MVGDB 26 (1888) S. 305—321. — Zahlreiche Beiträge in den Jahresberichten des Gymnasiums Brüx 1845—1876. — Heinz Prokert, W. Z. Ressel ein sudetendeutscher Historiker. Zs. f. sudetendeutsche Geschichte 1 (1937) S. 200—209. — J. Pfitzner, Die Entwicklung des Gesamtbildes sudetendeutscher Geschichte. Zs. f. sudetendeutsche Gesch. 2 (1938) S. 273 ff., bes. 279. — Die Debatte um Ressels Stellung in der Geschichtsschreibung ist damit nicht abgeschlossen worden. Für den Verein f. Geschichte muß festgehalten werden, daß auch Gustav C. Laube (geb. 1839), aus Teplitz, der jahrzehntelang im Vereinsvorstand geschäftsführend wirkte, Schüler Ressels am Brüxer Gymnasium war.

⁵ Vgl. Michel Brauner, Brüxer Gedenkbuch. Bd. 2, Brüx 1906 S. 13 f. — Eduard Winter, Tausend Jahre Geisteskampf im Sudetenraum. Salzburg 1938, S. 286, 304 betont die Bedeutung der Piaristen für die Reform der Lateinschulen in Böhmen nach 1774, nennt jedoch Ressel neben den älteren Historikern aus diesem Orden, Gelasius Dobner, Adaukt Voigt (aus Oberleutensdorf) und Jaroslav Schaller nicht. — Das Ehrengrab Ressels am Stadtfriedhof hat die deutsche Stadtverwaltung bis 1945 pflegen lassen.

das er in fleißiger Kleinarbeit zusammengestellt und 1851 in Prag veröffentlicht hatte, war in seinen geschichtlichen Überlegungen zur Forderung gekommen, daß unter den Deutschen in Böhmen ihre Geschichte eine „ausgebreitetere und gründlichere Bearbeitung und allgemeines Bekanntsein“ verdiene⁶.

Monate erforderte es nun — wie Gustav Pirchan in seiner liebevollen Detailschilderung dartut —, um den Lehrer jener Historikergruppe, Professor Konstantin Höfler, von seinem Plan eines Vereines für Kirchengeschichte Böhmens abzubringen und für den seiner Studenten zu gewinnen⁷. Der bayerische Historiker, der Schelling bestimmenden Einfluß auf sich eingeräumt hatte und in den neun Prager Jahren die vielfältigen liberalen Strömungen beobachten konnte, die unter den tschechischen Historikern wie unter den Studenten der industriell betriebsamen deutschböhmisches Landschaften wirksam waren, entschloß sich schließlich im Dezember in dem vorgeschlagenen Verein mitzuarbeiten und tat dies dann auch mit großer Energie. Seine Festrede, die er in der eigentlichen Gründungssitzung 1862 gehalten hatte, führte er gedanklich in den Sitzungen des Jahres 1863 weiter und verdichtete die Grundlinien für die Vereinsarbeit schließlich zu dem Programm vom 30. Januar 1863. Darin trug er den Vorschlägen der jungen Generation und vielleicht auch dem Presseecho in einem gewissen Grade Rechnung. Neben einer Veröffentlichungsreihe für allgemeine politische und kulturhistorische Quellen zur Geschichte des gemeinsamen Vaterlandes und einer zweiten für Arbeiten über böhmische Geschichte und Volkskunde räumte er auch eine dritte Reihe ein für die Geschichte der deutschböhmisches Städte. Spannungen zwischen dem auf universale Geschichte und strengste historische Studien bedachten Prager Hochschullehrer und den volkserzieherisch bemühten Anwärtern aufs Lehramt stellten sich bald ein. Fragen wie jene „Haben die Deutschen Böhmens eine Geschichte“, die als Studien in den „Mittellungen“ 1864 (2, S. 35 ff.) veröffentlicht wurden, verrieten oft auch die Herkunft aus der Tagespolitik. Höfler betonte immer wieder, daß die Aufgabe des Vereines nicht allein darin liegen könne, historische Kenntnisse im einzelnen Heimatkreis zu fördern und dadurch die vaterländische Ge-

⁶ Wilh. Wostry, Das erste Heimatbuch der Deutschböhmen. Sudetendt. Jahrbuch 5 (1929) S. 12—25. — Ders., Von Deutschböhmen über das Sudetendeutschum ins Reich. Zs. f. sudetendt. Geschichte 4 (1941) S. 258 ff. Wostry hat diesen engeren Landsmann erstmals in den Vordergrund jener Entwicklung gerückt und das Bildungsmoment betont, das Schmalfuß dann als Schriftleiter der „Mittellungen“ des Vereines bis 1865 gemeinsam mit den jungen Mitarbeitern berücksichtigte. — Ferd. Seibt, Der Nationalitätenkampf im Spiegel der sudetendeutschen Geschichtsschreibung 1848—1938. Stifter-Jahrbuch 6 (1959) S. 18—38 hat bes. S. 20 f. die „überlegene Einstellung“ des sachlichen Journalisten mit Recht hervorgehoben.

⁷ Vgl. Anm. 3 bes. S. 70 ff., 106 ff. — Zum folgenden Wilh. Wostry, Der junge Höfler. Zs. f. sudetendt. Geschichte 1 (1937) S. 210—219.

sinnung im Volke zu beleben. Er forderte vor allem, wissenschaftliche Einsicht in die geschichtliche Bestimmung Böhmens zwischen Ost- und Westeuropa zu vermitteln, und daß es Sendung des deutschen Volkes sei, die einzelnen Völker zu einem höheren Ganzen zu verbinden. Dies müsse quellenkritisch erforscht werden. Die politische Entscheidung des Jahres 1866 trug dazu bei, Höfler, dem der „Bruderkrieg“ zum „niederschmetternden Eindruck“ geworden war, in seiner Kritik an Palacký und in seinen Äußerungen schärfer werden zu lassen.

Mit den Erfolgen eifriger Kleinarbeit einzelner der jüngeren Forscher und ihrer Wendung ins politische Leben der liberalen Partei wuchs der Widerstand gegen den stellvertretenden Obmann und erreichte, daß sich Professor Höfler schließlich 1870 aus dem Vorstand völlig zurückzog.

Für die praktische Arbeit hatte man bald nach der Konstituierung des Vereines eigene Sektionen gebildet. Dabei war die Stadtgeschichtsforschung zunächst innerhalb der 1. Sektion eingebaut worden, die unter der Leitung Professors Höflers stand und sich „allgemeine Landesgeschichte“ als Aufgabengebiet gesetzt hatte. Eine 2. Sektion unter dem Vereinsobmann, dem Landesadvokaten Dr. Pelzel, hatte „Rechtsgeschichte“ übernommen, eine 3. unter dem Universitätsprofessor Volkmann „Sprache, Literatur und Kunst“, wobei auch die volkskundlichen Beiträge hier vorberaten wurden. Als 4. Sektion entwickelte sich, zunächst unter Professor Mischler, dann JUDR. A. Banhans, eine Arbeitsgruppe „Geographie, Statistik, Handel und Gewerbe“, wobei Industriegeschichte sehr bald in den Vordergrund rückte und die unmittelbare Verbindung eines starken Flügels der Mitgliedschaft eine aus diesen Kreisen kommende Initiative erkennen ließ.

Schon 1863 aber hatte sich auf einer Versammlung aller Sektionen im Juni ein Comité gebildet, das die „Geschichte der deutschen Orte in Böhmen“ nach einem vorgelegten Plan künftig in Angriff zu nehmen versprach. In ihm finden wir mit Virgil Grohmann, L. Schlesinger, J. Lippert, A. Wiechowsky und A. Schmalfuß die Gruppe der „Heimatforscher“, wie man sie 60 Jahre später bezeichnet hätte, beisammen.

Die Verzeichnisse der Mitglieder und der neuen Mitarbeiter ergänzen das Bild jener geistig regsamen Bürgerschicht, die schon bis Oktober 1862 den Verein auf 1630, und im Verlaufe der nächsten beiden Jahre auf 1834 Mitglieder wachsen ließ, wobei alle Landschaften Deutschböhmens vertreten waren. Dazu sei vermerkt, daß A. Schmalfuß für 1848 die Zahl der Deutschen in Böhmen auf 1 713 642 errechnet hatte, zu denen etwa 70 000 Deutsche in Prag hinzugezählt werden müßten⁸. Eine Gegenbewegung kündigte sich aus den Kreisen um das Böhmisches (Landes-)Museum an. Diese tschechische Stellungnahme zur Vereinsgründung lehnte Höflers Festrede schroff ab und sah in dem Programm unwissenschaftliche Tenden-

⁸ Vgl. MVGDDB 2 (1863) S. 31, 129, 133 f. usw., bezüglich der Mitgliederzahlen Pirchan (Anm. 3) S. 111 A. 37, bezüglich Schmalfuß vgl. Anm. 6.

zen⁹. Aber auch Professor Gindely, der just im Jahr 1862 die Professur und die Leitung des Böhmisches Landesarchivs übertragen erhalten hatte, tadelte in einem seiner Briefe an Ritter von Chlumetzky „entrüstet“ die Gründung und die Rede Höflers, da ein österreichischer Historiker den vermittelnden Elementen der anderen Nationen entgegenkommen müsse. Das geistige Gefüge Prags — oder besser der „Prager Städte“ — hatte sich in den 14 Jahren seit den Revolutionstagen sozusagen von Stadtteil zu Stadtteil verschieden aus dem Böhmisches Wesen in ein ausgesprochen tschechisches oder deutsches oder österreichisches Denken umgruppiert. Dies spiegelte sich auch innerhalb der Universität in den verschiedenen Generationen, der von Tomek-Höfler ebenso wie jener von Goll-Bachmann und der dazwischen stehenden Rezek-Gindely¹⁰.

Das Drängen der Geschichtsfreunde aus den deutschböhmisches Städten wiederum schien die wissenschaftliche Kritik herauszufordern, wenn etwa 1865 in den „Mitteilungen“ die Beiträge von A. Schmalfuß „Das deutsche Städtewesen und sein politischer und socialer Einfluß auf Land und Volk in Böhmen“, von W. Z. Ressel „Bemerkungen über die allmähliche Gestaltung der Bevölkerungsverhältnisse Böhmens in nationaler Beziehung“, von L. Schlesinger „Zur Geschichte der Industrie in Oberleutensdorf“ erschienen, die — jeder in seiner Art — Entwürfe für notwendig erachtete Forschungen entwickelten¹¹.

Julius Lippert hatte damals als Student sofort mit der Arbeit über die heimatliche Nachbarstadt Trautenau begonnen und am 12. Dezember 1862 bereits den ersten Teil einer Stadtgeschichte auf Grund der zwei Chroniken und der Akten des Stadtarchivs sowie der Urkunden in Prager Archiven für den Druck abgeschlossen¹². Er begann seine „Vorrede“ bezeichnenderweise: „Mit einem gewissen Recht konnte man bisher sagen, der Deutsche in Böhmen besitze keine Geschichte.“ Sein Freund Schlesinger übernahm dann im Jahr 1866, im Sinne eines Ausschlußbeschlusses vom 30. Mai d. J., den Auftrag, die „Geschichte Böhmens“ zu schreiben, und legte das druckfertige Manuskript 1869 vor. Im Jahre zuvor hatte nach Studien, die in den „Mitteilungen“ erschienen waren, Hermann Hallwich die „Geschichte der Bergstadt Graupen“ für den Druck bereitstellen können. Julius Lippert war auch an das Quellenstudium zur Geschichte der Stadt Leitmeritz herangegangen und hatte 1871 dem Verein das Manuskript über-

⁹ Pirchan (Anm. 3) S. 109 A. 26, aber auch S. 89.

¹⁰ Vgl. Rich. G. Plaschka, Von Palacký bis Pekař. Graz 1955, S. 41 f. Die Darstellungen der Historiker V. V. Tomek (S. 28 ff.), A. Gindely (S. 35 ff.), J. Kalousek (S. 44 ff.), A. Rezek (S. 51 ff.) und J. Goll (S. 56 ff.) sind zu biographischen Skizzen erweitert, die im Querschnitt die Spannungen an der Universität anschaulich machen.

¹¹ MVGD B 3 (1865) S. 1. ff., 69 ff., 87 ff., 133 ff. — Vgl. auch MVGD B 2 (1864) S. 28 ff., 128 f., 133 f. usw.

¹² Beiträge zur Geschichte Böhmens, Abt. III, Geschichte von Trautenau, Bd. 1, Prag 1863, 76 S. — Bd. 2, Prag 1866, 72 S.

geben, während Schlesinger sofort anschließend Archivreisen und -studien für eine Gruppe von Urkundenbüchern der königlichen Städte Nordwestböhmens aufnahm. Das wird aus den Beiträgen in den „Mitteilungen“ und aus der „Festschrift 1871“, sowie aus dem Vorwort zum „Stadtbuch von Brüx bis zum Jahre 1526“¹³ ersichtlich, das er Ende 1874 niederschreiben konnte. Soweit diese und weitere stadtgeschichtliche Arbeiten vom Verein selbst herausgegeben wurden, waren sie als „Beiträge zur Geschichte Böhmens“ verlegerisch zusammengefaßt worden, bei einer Unterteilung, in der die Abteilung IV den „Städte- und Urkundenbüchern“ vorbehalten war. Die Anteilnahme der Verlage J. G. Calve in Prag und F. A. Brockhaus Leipzig-Wien, die sich als Commissionäre der Publikationen annahmen, sprechen für eine gute Einbegleitung dieser herausgeberischen Arbeit des Vereines. Aus dem Vorwort Schlesingers zu seiner „Geschichte Böhmens“ wird die positivistische Auffassung Höflers erkennbar, aber auch das programmatische Element, das diese Dreißigjährigen bestimmte. Die Aufforderung hatte gelautet, eine „populäre Geschichte Böhmens“ zu schreiben, weil die böhmische Historiographie die Kulturverhältnisse bisher stiefmütterlich behandelt habe und dies in einem „nicht einsprachigen Reich“ zu Ungerechtigkeiten führe. „Denn mit der Vernachlässigung der kulturgeschichtlichen Momente verbindet sich daselbst zugleich die vollständige Unterdrückung der Geschichte des deutsch-böhmischen Stammes.“ Jul. Lippert faßte 30 Jahre später das „socialgeschichtliche“ Element als den Angelpunkt ins Auge, um in der Geschichte dieses Landes beiden Nationen gerecht werden zu können. Schlesinger bekannte, gleichsam im Namen seiner Freunde, daß er für die „Landesgenossen“ schreibe, und „wenn es ihre historische Stellung im Lande einigermaßen klärt, wenn hiedurch ihr nationales Bewußtsein, sowie ihre Liebe zum Vaterlande gehoben wird, so ist wenigstens eine Absicht erreicht“¹⁴.

Der Wetteifer und die beachtenswerte Zahl der Mitarbeiter in den einzelnen Sektionen kann damit angedeutet werden, daß auf weitere Editionen wie die des Homiliars des Prager Bischofs (F. Hecht), auf Virgil Grohmanns — des späteren Schriftleiters der „Mitteilungen“ — Sammlung zur Geschichte des Aberglaubens und der Bräuche Böhmens und Mährens, auf Professor Grubers Baugeschichte der Egerer Kaiserburg, auf Stoffsammlungen für einzelne Mundarten hingewiesen wird. Von Professor Höfler selbst sind „Die Krönung Karl IV. nach Joannes dictus de Porta de Avonniaco“ und die „Chronik des Heinrich

¹³ Geschichte Böhmens, hrg. vom Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen. Prag-Leipzig 1869, 657 S. — 2. Aufl. Prag-Leipzig 1870. — Stadtbuch von Brüx. Prag-Leipzig-Wien 1876, 236 S.

¹⁴ Vgl. dazu die geschichtsphilosophischen Analysen von Heinz Prokert, Probleme der Geschichtsbetrachtung in den Sudetenländern. SD aus „Heimat und Volk“, Forschungsbeiträge zur sudetendeutschen Geschichte, hrg. v. A. Ernstberger, Brünn 1937, bes. S. 27 ff. und von Seibt (Anm. 6) S. 22 f., sowie Pfitzner (Anm. 4).

Truchseß von Diessenhofen" in diesem ersten Jahrzehnt des Vereines ediert worden. Das stille Ringen um die eigentliche Funktion der deutschen Geschichtsschreibung in Böhmen wurde innerhalb des Vereines verstärkt, als František Palacký seine scharfe Zurückweisung der Kritik Höflers in einem eigenen Kapitel seiner Schrift „Geschichte des Hussitentums und Konstantin Höfler" zu einem Angriff auf den Verein erweiterte. Lippert verwarf sich zunächst dagegen, daß die Mitarbeiter der „Mitteilungen" als „Schule Höfler" bezeichnet würden, und erklärte, daß der katholisch-protestantische Streit für das jüngere Geschlecht „verklungen" sei; Schlesinger trat in seinen Erwidern an die Seite Höflers¹⁵. Bedrückend ist es, zu beobachten wie rasch und tief sich die Kluft zwischen der tschechischen und deutschen Gesellschaft in Prag und innerhalb der Universität im besonderen aufgetan hatte, sodaß Palacký die Verhältnisse in den deutschen Kreisen derart mißdeuten konnte¹⁶.

Pirchan hat in seiner farbigen Darstellung nun auch die Wegrüchtung des Vereines zu Beginn seines neuen Jahrzehnts, die sich den deutsch-böhmischen Städten zuwandte, geschildert und jener ersten Wanderversammlung in Teplitz 1871 breiten Raum gewidmet, die bereits den Charakter parteibetonter Kundgebungen der liberalen Verbände mit wissenschaftlichen Vorträgen verband¹⁷.

Die Jahrzehnte von 1871 bis 1899 kann man, ohne daß damit allzusehr vereinfacht wird, als die Ära Ludwig Schlesingers bezeichnen. Seit 1870 hat er die „Mitteilungen" geleitet, 1877 wurde er zum Obmannstellvertreter gewählt und in beiden Ämtern bis 1891 immer wieder bestätigt, schließlich vierundfünfzigjährig als Obmann. Das Jahr zuvor hatte er die Schriftleitung an den Gymnasialdirektor im Ruhestand Dr. Biermann und den Historiker W. Hieke abgegeben, der sich um seinen Heimatkreis Aussig mit gewissenhaften Arbeiten Verdienste erworben hatte und als Bücherwart im Verein tätig war. Allerdings erwuchs dem Vereinsvorstand in dem von Höfler mit Recht geförderten Egerländer Lehrerssohn Adolf Bachmann, der sich 1875 habilitiert hatte, ein strenger und unentwegter Kritiker. Erst 1892 wurde dieser in den Ausschuß gewählt, obzwar er schon seit 1880 die Professur für österreichische Reichsgeschichte innehatte und neben

¹⁵ MVGDDB 6 Lit. Beilage S. 43. — Vgl. Pirchan (Anm. 3) S. 95 ff., 112 ff. und Plaschka (Anm. 10) S. 18 f. — Schlesinger antwortete Palacký MVGDDB 6 (1868) Lit. Beilage 33—41 und erneut 9 (1871) 264—271, als dieser die Deutschen in „Zur böhmischen Geschichtsschreibung" (Prag 1871) mit besonderer Schärfe angriff.

¹⁶ Vgl. Plaschka (Anm. 10) S. 41 f. — Pirchan (Anm. 3) S. 96. Unmittelbaren Einblick in die Spaltungsvorgänge in der Prager Gesellschaft bietet Oth. Feyl, Die Entwicklung des Sokolgründers Heinrich Fügner im Lichte seiner Prager Briefe an den böhmischen Konservativen Joseph Alexander von Helfert in den Jahren 1858 bis 1865. In: Deutsch-slawische Wechselseitigkeit in sieben Jahrhunderten. Hrg. v. Bielfeldt, Berlin 1956, S. 513—578.

¹⁷ Vgl. Pirchan (Anm. 3) S. 99 f., 114 f.

seinem tschechischen Studienkameraden J. Goll sowie zusammen mit dem jüngeren Kollegen E. Werunsky maßgeblich in der Böhmisches Historischen Landeskommission wirkte und die deutschen Interessen bei den vielfachen Fragen der Personalpolitik vertrat.

Seiner Kritik an den Publikationen des Vereins aus diesen Jahrzehnten kann nur für einzelne Hefte der „Mitteilungen“ zugestimmt werden. Sie zielte hauptsächlich gegen das Übergewicht der ortsgeschichtlichen Darstellungen, die reichsgeschichtliche Fragen zu verdrängen schienen, aber auch gegen die ungenügende historische Ausbildung einzelner eifriger Mitarbeiter. Die großen Publikationsreihen aber, die in diesem Zeitabschnitt entwickelt wurden, erweisen ihren Wert besonders in unseren Tagen als fleißige Quelleneditionen. Die Reihe der Urkundenbücher und Chroniken für die deutschböhmisches Städte eröffnete Ludwig Schlesinger mit jenem für seine Studienstadt Brüx (1876). Der ernste Wille zur Sachlichkeit bestimmte diese Archivforschungen, weil Zeugen von unangreifbarem Gewicht für dieses Deutschtum in den Städten bereitstehen sollten. Daher häuften sich auch in den „Mitteilungen“ Miscellen mit Aktenveröffentlichungen. 1879 erschien die Chronik der Stadt Elbogen, 1881 — ebenfalls von Schlesinger herausgegeben — Simon Hüttls Chronik von Trautenau. Drei Jahre später edierte H. Gradl die Chronik der Stadt Eger. Die 90er Jahre haben dann fünf Bände gebracht: Das Urkundenbuch für die Stadt Saaz von Schlesinger (1892), das für Aussig von W. Hieke und A. Horčíčka (1896), das Stadtbuch von Falkenau von K. Fr. Rietsch (1895), von Professor J. Loserth das St. Pauler Formular aus der Zeit Wenzels II. (1896), sowie im gleichen Jahr das Urbar der Herrschaft Rosenberg von 1598 von Val. Schmidt herausgegeben.

Eine gewisse Programmatik wird erkennbar, wenn von G. Schmid (1878) „Die Wallensteinliteratur von 1626—1878“ gesammelt und herausgebracht wird oder G. C. Laube eine Studie „Aus der Vergangenheit Joachimsthal“ (1873) und Ad. Hornwitz mit „Caspar Bruschius“ einen weiteren Beitrag zur Geschichte des Humanismus (1874) veröffentlichten¹⁸. Vor allem aber hat man sich im 3. Jahrzehnt des Vereinslebens zu zwei neuen Publikationsreihen entschließen können, weil die Mitarbeiterschaft innerhalb und außerhalb der Universität stetig gewachsen war. Die früher erwähnte 4. Sektion legte in den Jahren 1893—1898 vier „Beiträge zur Geschichte der deutschböhmisches Industrie“ vor. Die beiden Professoren für Neuere Geschichte A. Fournier und O. Weber hatten Firmengeschichten, eine Literaturzusammenstellung und eine Darstellung des Böhmisches Kommerzkollegiums durch den Wiener Archivar A. F. Pribram angeregt. H. Hallwich, W. Hieke und Ed. Langer waren als Bearbeiter aus dem Kreis der Vereinsgründer zu gewinnen gewesen. Mit dem Namen des Hofrates

¹⁸ Vgl. Ad. Schmidt, Inhaltsverzeichnis zu Band 1—60 der MVGDDB und zu den Festschriften 1871 und 1902. Prag 1927. 149 S.

J. Neuwirth verband sich eine weitere Planung, die sich in einer Reihe von „Studien zur Geschichte der Gotik in Böhmen“ niederschlug. Von Wien aus erhielten so erstmals die Bauhütte der Parler, die Prager Malerschule, aber auch Bauwerke wie die Brüxer Stadtkirche Monographien. Die Baurechnungen zum Neubau nach 1517 wurden von L. Schlesinger und von J. Neuwirth, das Braunschweiger Skizzenbuch eines mittelalterlichen Malers von Neuwirth in den 90er Jahren ediert. Ebenso wollten die „Beiträge zur Kenntnis deutschböhmischer Mundarten“, vom Prager Germanisten H. Lambel 1899 begonnen, den vor mehr als dreißig Jahren abgesteckten Arbeitsraum ausfüllen helfen. Denkmäler der Dichtung der Deutschen hatte man schon seit 1876 in der „Bibliothek der mittelhochdeutschen Literatur in Böhmen“ unter Professor E. Martin zu edieren begonnen. Der „Wilhelm von Wenden“ war von Wend. Toischer, der „Ackermann von Böhmen“ dann von J. Knieschek (1877), das „Leben des hl. Hieronymus“ von A. Benedict (1880) und der „Willehalm“ von S. Singer (1893) bearbeitet erschienen.

Als L. Schlesinger im Jahre 1899 im 61. Lebensjahr starb, hinterließ er einen Verein, der als Publikations-„Institut“ eine beachtliche Bibliothek zur böhmischen Landesgeschichte herausgegeben hatte. Damit konnten diese Jahrzehnte des Vereinslebens aber nur angedeutet werden. Ihr inneres Geschehen stand — ohne daß dies die wissenschaftliche Arbeit beeinträchtigt hatte — im Zeichen der liberalen Bewegung und hatte ihren Wellengang miterlebt und miterlitten¹⁹. Noch 1875 hatte die staatliche Aufsichtsbehörde Julius Lippert der Direktorstelle an der Budweiser Oberrealschule enthoben; im Böhmischem Landtag war er dann Anfang der 90er Jahre Stellvertreter des Oberstlandmarschall geworden. L. Schlesinger wurde 1894 nach dem Tode Dr. Schmeykals zum Vorsitzenden der Liberalen Partei gewählt und ging als Direktor des Prager deutschen Mädchenlyzeums in den Ruhestand. Er war ebenso wie Pickert und Wiechowsky Landtagsabgeordneter gewesen. Dieses enge Verquicken der Vertretung nationaler Aufgaben und Rechte mit einer wissenschaftlichen Geschichtsschreibung ergab sich für jene Generation, die etwa seit 1862, nach der Gründung der tschechischen „Sokolbewegung“, die Lösung einzelner Kreise der tschechischen bürgerlichen Gesellschaft aus gemeinsamen Einrichtungen erlebte und vor allem in Prag den Ausbau eines eigenen tschechischen Vereinslebens im kulturellen, eigener Körperschaften im wirtschaftlichen Leben vor Augen hatte. Diese neugegliederte tschechische Bürgerschaft in Böhmen hatte seit 1865 das unklare Programm eines Böhmischem Staatsrechtes als nationalpolitischen Rechtfertigungsversuch betont, ohne allerdings dabei die Zustimmung oder gar Gefolgschaft der tschechischen Bürgerkreise in Mähren zu erhalten²⁰. Verantwortung gegen-

¹⁹ Vgl. G. Franz, Liberalismus. Die deutschliberale Bewegung in der habsburgischen Monarchie. München 1955.

²⁰ E. Birke-K. Oberdorffer, Das Böhmisches Staatsrecht in den deutsch-tschechischen

über tschechischen nationalen Ansprüchen und Verteidigung der Position in der österreichischen Reichshälfte seit eine Ministerpräsidentenschaft Graf Eduard Taaffes zu erwarten war, drängten die Deutschböhmen zu erhöhter Aktivität. Als das tschechische Memorandum vom 17. November 1879 der 10 Jahre vorher erfolgten Teilung der Prager technischen Hochschule jene der Universität folgen ließ, fand sich das Deutschtum auf „Prager Boden“ mit jenem der „deutschböhmischen Provinz“ über Parteigegegensätze hinweg zu engstem Zusammengehen²¹. Der Sprachenverordnung vom April 1880 folgte das Universitätsgesetz vom Februar 1882 und damit begannen die Vorlesungen in den juridischen und philosophischen Fakultäten mit Herbst 1882 getrennt.

In diesen landespolitischen Auseinandersetzungen und Entscheidungen hatte der Kreis um den Geschichtsverein nationale Aufgaben zu lösen und als Brücke zu den deutschen Städten für die deutschen Hochschullehrer gewirkt, die aus den Nachbarländern nach Prag berufen worden waren.

Mit dem Eintritt der tschechischen Parteien in den Regierungsblock und mit der Niederlage der Liberalen in den Wahlen zum Reichstag fiel aber auch ein tiefreichender Wandel innerhalb des Vorstandes zusammen. Aus den Reihen der Studenten von einst war der Paläontologe Professor Gustav C. Laube noch im Vorstand und nahm auch als Sechzigjähriger die Aufgaben der Geschäftsführung wahr. Die Festschrift²² enthält seinen „Rückblick auf die Geschichte des Vereines 1887/8—1901/2“ in dem er bekennt, daß es mannigfache Schwierigkeiten gegeben habe, weil sich Ergebnisse strenger wissenschaftlicher Arbeit nicht immer in volkstümlicher Verständlichkeit darstellen ließen. Seine Formulierung des Vereinszieles, „die Geschichte der Deutschen in Böhmen aufzuhellen, die Kenntnis derselben zu verbreiten und die darauf bezüglichen Quellen zu sammeln und zu erhalten“, entstammt noch den volkserzieherischen Plänen seiner Jugendjahre. Auch sein betont formulierter Wunsch, daß der jüngst als Wahlspruch des Vereines gewählte Satz, „Eingedenk der Väter, unerschüt-

Auseinandersetzungen des 19. u. 20. Jh. (Marburg 1960) ist die jüngste Zusammenfassung zu dieser Frage mit Literaturhinweisen. Besonders S. 12, 19 ff. — K. Höfler, Gedanken über das böhm. Staatsrecht. MVGDB 28 (1890) läßt das Eingreifen der alten Konservativen an der Seite Schlesingers erkennen. — Vgl. auch O. Feyl (Anm. 16).

²¹ W. Weizsäcker, Prag — Universität. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 5. Bd. (1961) Sp. 499—502 faßt die wesentlichste Literatur zu den Vorgängen zusammen.

²² Vgl. MVGDB 40 (1902) S. 3—16 (Anm. 2). — Ad. Liebus hat das Lebensbild Professor G. C. Laubes in MVGDB 62 (1924) S. 137—140 in seinen vielen Wegen gezeichnet und dabei auch seine Beiträge für die „Mitteilungen“ zusammengestellt, die den Geologen und Paläontologen auf heimatlichen Streifzügen erkennen lassen.

terlich treu unserem Volke!“, „unveräußerliches Vermächtnis“ für die Nachkommen bleiben möge, klingt — fünf Jahre nach den Stürmen um die Regierung Badeni ausgesprochen — wie eine sorgenvolle Beschwörung der Zeit vor 1866²³. Sein Altersgenosse Julius Lippert, der in der Nähe von Leitmeritz als Schriftsteller zurückgezogen lebte, erhielt in jener Festsitzung die Ehrenmitgliedschaft im Verein zuerkannt, doch liegt in allem ein gewisses Abschiednehmen von jener Epoche des Vereinslebens.

Der aus Linz gebürtige, aber seit 1871 in Prag beheimatete Germanist Hans Lambel übernahm mit 42 Jahren 1890 zunächst stellvertretend, dann unmittelbar als Obmann die Verantwortung im Verein und behielt sie bis 1919. Ihm zur Seite stand der Schriftleiter der „Mitteilungen“ Ottokar Weber, der als Professor für neuere Geschichte an der Universität diese Aufgaben seit 1899 zusammen mit seinem Freunde dem Gymnasiallehrer Dr. Adalbert Horčíčka betreute^{23a}). Der Einfluß der Professoren brachte es mit sich, daß der Verein den Eindruck einer Institution der philosophischen Fakultät zu machen schien. Andererseits spiegelten sich im Verhältnis dieser Gruppe politisch nicht aktiv auftretender Herren zu dem Ordinarius für österreichische Reichsgeschichte Adolf Bachmann auch Parteiungen in der Fakultät. Seit Oktober 1901 war Bachmann als Abgeordneter der liberalen Fortschrittspartei im böhmischen Landtag tätig geworden und hatte, da er im selben Jahr auch Rektor geworden war, die Virilstimme an den Prorektor, den Geographen Professor Lenz, abgetreten, denn die deutschböhmisches Liberalen suchten sich zu reorganisieren, um gegen die Radikalen im deutschen wie im tschechischen Lager tatkräftiger zu werden²⁴. Bachmanns Nachruf auf Ludwig Schlesinger erweist sich, in diesem Zusam-

²³ Mit dem Jahrgang 41 (1903) erscheint der Wahlspruch auf der Titelseite der „Mitteilungen“. Er ist 1937 auf jene der „Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte“ und 1953 für die Reihe der „Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer“ (Freilassing-Salzburg) übernommen worden.

^{23a} Adolf Hauffen, der erste Inhaber einer deutschen Lehrkanzel für Volkskunde, hat im Nachruf für Hans Lambel (MVGDB 62 (1924) S. 127—137) das Arbeitsfeld dieses Gelehrten umschritten und seine Beiträge zur Literaturgeschichte und Editionen, die Böhmen galten, im großen Rahmen gewürdigt. — Ot. Webers Worte und Lebensskizze, die er dem 18 Jahre bis zu seinem Tod die „Mitteilungen“ redigierenden A. Horčíčka — 1858 in Prag geboren — widmete (MVGDB 52 [1924] S. 343 ff), geben zugleich ein Bild, wie im eigentlichen Arbeitskreis des Vereins das Zusammenwirken gelang.

²⁴ Es sei hier auf die weit in die Einzelheiten führende Monographie „Adolf Bachmann, ein österreichischer Historiker und Politiker“ (München 1962, 143 S.) von Harald Bachmann verwiesen. Das Leben in den Universitätskreisen wie in der deutschböhmisches Landespolitik erfährt hier eine breite, stets auf sorgsames Quellenstudium gestützte Darstellung. Trotz einer reichen Literaturverwertung ist der Verf. bei der Darstellung des Verhältnisses Bachmanns zu den Mitarbeitern des Geschichtsvereines den Urteilen seines Vorfahren gefolgt und hat die Vereinsverhältnisse vereinfacht. Zu der Schilderung des „Ringens um den Ausgleich in Böhmen“ enthält Kap. V für die Jahre 1910—14 (S. 80—108, 121—129) besonders aufschlußreiche Daten und Aktenhinweise gerade für die Stellung

menhang gesehen, als die Kritik des Hochschullehrers an dem „Schüler W. Z. Ressels“, wie auch an dem bisherigen Obmann der Liberalen im Lande. Ressels Ideenreichtum wird anerkannt, aber sein „nach unserer Anschauung ungeordnetes Wissen“ in Abzug gebracht. Adolf Bachmanns Eintreten als Rektor gegen die Pläne einer zweiten tschechischen Universität, die Mähren forderte, brachte eine Verschärfung seines Verhältnisses zu seinem Altersgenossen Jaroslav Goll und dessen „Historikerschule“ in Prag, die wissenschaftlich enge Verbindungen mit dem Osterreichischen Institut für Geschichtsforschung in Wien geknüpft hatte, welches auch für den Prager Geschichtsverein Partner zu werden begann. Tschechen wie Deutsche wurden als Mitglieder ins Institut aufgenommen. Dies führte so manchen Deutschböhmen aus dem Lande in österreichische Archive, wirkte andererseits durch „ehemalige Wiener“ wie S. Steinherz auf die Editions-technik und das Forschungsprogramm des Vereins. Jar. Goll wiederum löste, wie J. Šusta im Gedenkartikel überzeugend ausgeführt hat, die tschechische Landesgeschichtsschreibung aus dem Bann jenes Sendungsbewußtseins der Slawen und machte sie mit den methodischen Arbeiten europäischer Historikerschulen vertraut²⁵. Während A. Bachmann seine wissenschaftliche Arbeit in die Historische Landeskommission in Prag, sowie in den k. k. Archivrat in Wien verlegte und in der neugegründeten „Deutschen Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften und Künste“ die Reihe der „Prager Studien aus dem Gebiete der Geschichtswissenschaft“ zusammen mit Professor Emil Werunsky 1898 begründete, erschienen im Geschichtsverein weitere Urkundenbücher. 1901 gaben K. Köpl den Band Budweis, 1908/1911 Val. Schmidt bzw. A. Picha die beiden Krummauer Bände, 1904/1914 P. L. Helmling und A. Horčíčka die beiden Bände des Registrum Slavorum und J. M. Klimesch das Urkunden- und Regestenbuch des ehem. Krummauer Klarissinnenklosters heraus. Neben Südböhmen begann im Egerland der 1895 bestellte neue Stadtarchivar in Eger K. Siegl mit dem Edieren der Bücher des Egerer Schöffengerichtes (1901, 1913) und begleitete sie durch laufende Veröffentlichungen in den „Mitteilungen“. Weitere Städte und auch Klöster veranlaßten ebenfalls Ordnungsarbeiten und wurden zu neuen Stützpunkten für die Forschungen. Kirchengeschichtliche Beiträge bedeuteten S. Steinherz' Ausgabe der Briefe des Prager Erzbischofs Anton Brus aus Müglitz (1907) und J. Schlenz' „Johann Sixt von Lerchenfeld, Probst von Leitmeritz“ (1911). Die Musikhistoriker R. Batka und E. Rychnovsky eröffneten 1901 mit „Studien zur Geschichte der Musik in Böhmen“ eine neue Veröffentlichungsreihe des Vereines. Dennoch kam es zu einer Verengung des Verlagsprogrammes. In eben jenen 90er Jahren, in denen sich die tschechischen Professoren um die Herausgabe des

des vom Statthalter Fürsten Thun als besonders scharfen Sprechers charakterisierten Hofrates Bachmann (S. 103). — Nachruf auf L. Schlesinger in MVGD 38 (1900) S. 345—352.

²⁵ O Jaroslavu Gollovi. In „Čechische Revue“ Prag 1906.

„Český časopis historický“ sammelten, als einer Zeitschrift, die ungeachtet der landschaftlichen Blätter Mährens Geschichte mit in ihr Arbeitsprogramm einbezog und den Begriff der volklichen Geschichte mit jenem der territorialen mengte, wurde in Prag die vorerwähnte „Förderungsgesellschaft“ — wie sie kurz bezeichnet erschien — gegründet. Es war 1891 eine deutsche Aktion, die durch die staatliche Errichtung der „Tschechischen Akademie der Wissenschaften und Künste“ in Prag im Jahr zuvor ausgelöst worden war. Frühzeitig wurde der Niederösterreicher August Sauer, der 1886 für neuere deutsche Literaturgeschichte von Lemberg nach Prag berufen worden war, mit der Ernennung 1891 zum Ordinarius die führende wissenschaftliche Persönlichkeit in der „Gesellschaft“, 1897 hatte er in den „Mitteilungen“ über Adalbert Stifter als Stilkünstler geschrieben und freundschaftliche Verbindungen angeknüpft, die er auch in zahlreichen größeren deutschböhmisches Städten durch seine Vorträge über „Goethe in Böhmen“ gewonnen hatte. Ebenso stand er mit den anderen deutschen wissenschaftlichen aber auch Volksbildungskreisen in guter Fühlung²⁶. Seit 1894 hatte er in der „Förderungsgesellschaft“ den einstens im Geschichtsverein entwickelten Plan zuständigerweise ausgebaut und begonnen, die „Bibliothek deutscher Schriftsteller in Böhmen“ herauszugeben. 1901 aber konnte Sauer zusammen mit Ad. Hauffen im Auftrag der Gesellschaft seine bedeutungsvolle Zeitschrift „Deutsche Arbeit“^{26a} auflegen, die rasch zum kulturpolitischen Organ der Deutschböhmen unter der Prager Führung wurde. Wissenschaft und Volksbildung, Pflege des Kulturerbes und Förderung der zeitgenössischen Künstler fanden hier ihren Rückhalt und Ausdruck. Die junge Generation der Germanisten aber auch Historiker schlug der 52jährige mit seiner Inaugurationsrede über „Literaturgeschichte und Volkskunde“ (8. Nov. 1907) in seinen Bann. Im selben Jahr eröffnete der „volkstümliche Rektor“ die ein Jahr hindurch geführte Polemik um das kulturpolitische Kernthema „Deutsche Studenten — nach Prag!“ mit einem Artikel in der „Deutschen Arbeit“²⁷. Er formte zwei Gedanken aus der Tiefe des Verantwortungsbewußtseins, die jenes Problem, zu dem Prag in der Vorkriegszeit geworden war, hell beleuchteten. „Prag ist auch unsere Hauptstadt und unser deutsches Prag, das sich mitten in dem tschechischen Prag befindet und Sitz unserer deutschen Hochschulen ist... dieses Prag fordern wir als unser unveräußerliches Erbeil und lieben es als unser angestammtes Gut.“ Der andere Satz, den er vier Jahre später seinem Vortrag in der machtvollen Kulturversammlung (19. III. 1911) in Prag über die Organisation des Volksbildungswesens in Deutschböhmen einleitend

²⁶ „August Sauers kulturpolitische Reden und Schriften“, von J. Pfitzner herausgegeben. Reichenberg 1928 (LVI + 218 S.). Die Einleitung entrollt ein lebensvolles Bild der Jahrzehnte aus der Feder Pfitzners.

^{26a} Der volle Titel lautete „Deutsche Arbeit. Monatsschrift für das geistige Leben der Deutschen in Böhmen“.

²⁷ Pfitzner (Anm. 26) S. 21—47 mit Anm. S. 216.

unterlegte, formulierte er in der Auseinandersetzung um die Hochschulen: „Blieben die Deutschen Böhmens dem Lande erhalten, dann würde auch Deutschböhmen den Deutschen Böhmens vorbehalten bleiben.“ Ernste Warnungen, Deutschböhmen nicht als „Provinz“ abzuschreiben und Prag als Hochschulstadt zu meiden, lassen damit die Krise des Vereines für Geschichte erkennen und machen verständlich, warum er in jenen Jahren im Schatten der „Förderungsgesellschaft“ und Professor Sauer bleiben mußte.

In der Mitgliederversammlung vom Dezember 1913 kündigte sich aber dann im Vereinsleben eine neue Historikergeneration an. Mit dem Staatsarchivkonzipisten Gustav Pirchan und dem Landeskonservator Rudolf Hönigschmid wurden zwei Dreißiger in den Vorstand gewählt, die schon durch ihren Beruf aufs vielfältigste mit den deutschböhmisches Landschaften und den in ihnen tätigen Kräften des Kulturlebens verbunden waren. G. Pirchan löste noch im Kriege (1917) Professor Laube als Geschäftsleiter ab, und Professor Weber blieb nach dem Tode A. Horčíčkas 1913 alleiniger Schriftleiter der „Mitteilungen“. Im Dezember 1920 nahm er dann auch die Wahl zum Obmann an, und der Rechtshistoriker Prof. O. Peterka trat an die Stelle des von Prag scheidenden Professors A. Zycha in der Vertretung des Obmannes. 1922 erhielt der spät aus sibirischer Gefangenschaft heimkehrende Doz. Dr. W. Wostry die Leitung der „Mitteilungen“ übertragen und vier Jahre später auch den Vorsitz des Vereines.

Mit diesen Daten und Namen ist den Zeitgenossen jener zwei Jahrzehnte von 1918 bis 1938 der Umriss der Vereinsleitung in Erinnerung gerufen. Der „Prager Verein“ schien mit der Errichtung der Tschechoslowakischen Republik „seine“ deutsche Prager Gesellschaft durch Übersiedlungen nach Deutsch-Österreich und durch wirtschaftliche Strukturänderungen an Boden zu verlieren, wie dies 1920 in der Flugblatt-Parole „Großböhmen holt eure Hochschulen heim!“ erkennbar wurde. Professor Sauer erhob noch einmal seine Stimme mit seiner Studie „Über die Bedeutung der deutschen Universität in Prag“, die er der tschechischen Zeitschrift „Nové Athenäum“ als unmittelbaren Appell an die sachlichen unter den tschechischen Kollegen übergab²⁸. Er läßt da den „außerordentlich starken und raschen Wechsel“ bedeutender Wissenschaftler im Lehrkörper aller Fakultäten aufleuchten. Der Appell wird mit Hinweisen auf die Herkunft deutschböhmischer Gelehrter weitergeführt und damit zu einem eindrucksvollen Dokument des Selbstbewußtseins. Es ist nur selbstverständlich, daß diese von dem lauten Nationalismus der radikalen Parteien ebenso wie von dem Taumel der Staatsgründer weit entfernte innere Erregung des Sprechers der deutschen Universität die jüngeren Kollegen stützte. Die Mitarbeiter in der

²⁸ Ebenda S. 136—191, Anm. S. 217. Das Kulturprogramm und die leidenschaftliche Beschwörung der deutschen Wissenschaft in ihren stärksten Vertretern an der Universität der letzten 60 Jahre hat bleibende Bedeutung gewonnen.

„Gesellschaft“, von denen manche im Geschichtsverein maßgeblich tätig waren, wurden ermutigt, und die Studenten, die aus dem Kriegsdienst heimkehrten, ebenso wie jene, die von der feindselig wirkenden Stadt betäubt schienen, sammelten sich um ihn. Die verjüngte Vorstandschaft des Geschichtsvereines griff schon 1922 auf die einst gepflegte Form der Wanderversammlungen zurück und lud im Rahmen einer Isergebirgswoche nach der Industriestadt Gablonz ein. Die fünf Vorträge wirkten geradezu als Vereinsprogramm²⁹. Der Bürgermeister K. R. Fischer betonte sachkundig auch als Heimatforscher diese Verbindung von „Geschichtsforschung und Heimatkunde“.

Aus Berichten geht deutlich hervor, wie sich die „Prager“ inmitten der deutschen Landschaft und der von einem Sauer-Schüler, dem Gymnasialprofessor Dr. E. Lehmann, angeregten „Heimatabewegung“, die als Bildungsfaktor fühlbar wurde, angetan fühlten. Hofrat Sauers Sorge, „diese neue Jugend in einem rousseauschen Haß gegen die städtische Kultur, gegen die Geschichte, gegen die Wissenschaft befangen“ könnte zunächst nicht viel Förderung bedeuten, erwies sich als voreilig, denn sie war von der „Böhmerlandbewegung“ nicht abgefangen, sondern der neuen Kulturlage aufgeschlossen worden. W. Wostry hat der breiten Gefolgschaft, die der Geschichtsverein unter dieser Jugend fand, in der Rückschau 1938³⁰ herzlich Ausdruck gegeben, und G. Pirchan begrüßte dankbar die Böhmerland- bzw. Sudetendeutschen Jahrbücher Otto Kletzls, die sich auch hierin als Nachfolger der „Deutschen Arbeit“ verantwortlich fühlten, daß sie die Arbeiten des Vereines für Geschichte nachdrücklich durch Berichte unterstrichen³¹. Der Verein hatte in den Professoren Hans Hirsch und Theodor Mayer aus Wien eine besondere Verstärkung erfahren, so wurde die Verbindung mit den alten und neu entstehenden Einrichtungen der deutschböhmischen Landschaften zur Geschichtspflege, den Archiven, Museen, Büchereien und Vereinen in mehrfacher Weise geknüpft. Den Wanderversammlungen in Komotau, Aussig und Reichenberg, die im Jahre 1924 in Verbindung mit dem 1922 gegründeten „Deutschen Verband für Heimatforschung und Heimatbildung in der Tschechoslowakischen Republik“ durchgeführt wurden, folgte die am 4. April 1925 in Brüx

²⁹ MVGDB 61 (1923): O. Weber, Zur 60jährigen Gedenkfeier des Vereines für Geschichte der Deutschen in Böhmen (S. 9—25), E. Schwarz, Reste vorskawischer Namengebung in den Sudetenländern (26—39), W. Wostry, Heimatkunde und Landesgeschichte, betrachtet an der Geschichte von Gablonz (39—57), R. Hönigschmid, Museen und Heimatschutz (57—61), K. F. Kühn, Über die Erhaltung des Ortsbildes (61—66).

³⁰ Sudetendeutsche Geschichte 1918—1938, Forschung und Darstellung. In: Deutsche Ostforschung, Ergebnisse und Aufgaben seit dem ersten Weltkrieg, Bd. 2 hrg. v. Herm. Aubin u. a. Leipzig 1943, S. 488—530, bes. 490.

³¹ Böhmerlandjahrbuch für Volk und Heimat 1920—1924 sowie Sudetendeutsches Jahrbuch Bd. 1 (1924), Augsburg 1925 und die folgenden Bände enthalten laufend Berichte der wissenschaftlichen Organisationen, darunter der Geschichtsvereine.

veranstaltete Tagung der deutschen Archivare Böhmens und Mährens. Der Beschluß des Vereinsausschusses im Mai griff den Wunsch nach Errichtung einer eigenen Abteilung für die Archive auf, die sich auch der mährischen und schlesischen nichtstaatlichen Archive in deutscher Verwaltung, vornehmlich der städtischen, annahm³². Mit einer „Beilage für Archiv-, Museums- wesen und Denkmalpflege“ in den „Mitteilungen“ ausgestattet, konnte diese Gruppe unter Vorsitz von Professor Th. Mayer zusammen mit den Denkmalpflegern Prof. Dr. Hönigschmid und Baurat Dr. Kühn pflegerisch und wissenschaftlich diese Aufgaben in eigener Verwaltung wahrnehmen. Die Generation der Zwanziger war dem Verein zugewandt und half die Brücken zu den mährischen Historikern, wie zu den in Reichenberg von dem Germanisten in Prag Prof. E. Gierach errichteten wissenschaftlichen Gesellschaften und Einrichtungen zu festigen. Durch diese aktive Mitarbeit des Geschichtsvereines — der staatliche Funktionen zu übernehmen anstrebte — am inneren Ausbau des Kulturbewußtseins in den deutschen Landschaften war aber zugleich die wissenschaftliche Forschung um neu erschlossene Arbeitsgebiete erweitert worden.

Professor Ad. Zycha hatte schon 1911 nicht nur als Stellvertreter des Obmannes H. Lambel im Verein Heimatrechte erworben, sondern durch seine stadtrechtlichen Arbeiten die deutsche Forschung im Lande auf das stärkste angeregt und ihr seine Schüler zugeführt³³. Prof. Werunsky verstärkte diesen Kreis durch seine Schüler aus den Reihen der Historiker, sodaß eine Revisionsbewegung in der deutschen Ortsgeschichtsschreibung Böhmens einsetzte. Ein beachtenswertes Beispiel dafür wurde die Herausgabe des ältesten Böhm. Kamnitzer Stadtbuches, die von A. Horčíčka, A. Bernt und O. Peterka 1915 besorgt worden war. So waren der Germanist und der Rechtshistoriker an der Bearbeitung und Veröffentlichung mitbeteiligt. Bei dem Quellen- und Urkundenbuch des Bezirkes Teplitz von Aug. Müller (1929) und dem Stadtbuch von Dux 1389 von K. Kochmann (1941 erschienen) wurde ähnlich verfahren. Zu seinem 50jährigen Bestehen 1912 hatte der Verein dem mährischen Landesarchivar Dr. Berthold Bretholz den wissenschaftlichen Auftrag gegeben, die „Geschichte Böhmens und Mährens bis zum Aussterben der Přemysliden (1306)“ zu schreiben (Leipzig 1912, 560 S.). Dieser Schritt, der im Sinne Hans Lambels als die nun wichtigere Aufgabe des Geschichtsvereines statt der volkstümlichen Unterweisung „den geschichtlichen Sinn“ im Deutschtum wecken sollte, hätte zugleich die Verbindung mit dem „Deutschen Verein für Geschichte Mährens“ her-

³² MVGDB 62 (1924) S. 279 ff., 317 f. — (R. Wenisch) Die Archivabteilung des Vereines f. Gesch. d. Deutschen in Böhmen 1925—1929. Komotau 1930, 43 S.

³³ Prag. Ein Beitrag zur Rechtsgeschichte Böhmens. Prag 1912, 256 S. — Über den Ursprung der Städte in Böhmen und die Städtepolitik der Přemysliden. MVGDB 52 (1914) 2—76, 263—307, 559—605 und 53 (1915) 124—170. — Vgl. W. Weizsäcker, Die wissenschaftliche Arbeit an der Rechtsgeschichte der böhmischen Länder — einst und jetzt. Bohemia. Jahrbuch des Collegium Carolinum 1 (1960) S. 27 f.

stellen können. Leider führte die Debatte um das Buch in Gegensätze, die sich nach 1918 zum Streit um die „Kolonisationstheorie“ steigerten. Der Bericht über die Versammlung Deutscher Historiker in Frankfurt a. M. 1924 verrät im Zusammenhang mit dem Vortrag von B. Bretholz „Die geschichtliche Entwicklung des böhmisch-mährischen Deutschtums“ einiges von dem tief bedauerlichen Ausmaß dieses Streitfeldes. Allzulang blieb auch über das Buch von Wilhelm Wostry „Zum Kolonisationsproblem“ (Prag 1926, 168 S.) hinaus die wissenschaftliche Forschung der Historiker auf dieses Thema gerichtet^{33a}. Die Vorgeschichtsforschung, um die neue Zeitschrift „Sudeta“ und die neugegründete „Gesellschaft für Vor- und Frühgeschichte“ gruppiert (Dr. H. Preidel), führte in der einen Richtung, die sprachliche Volksforschung vor allem unter Professor Ernst Schwarz durch die Vertiefung der Methodik und einen großen Schülerkreis in anderer Richtung weiter. Letzterer fand in der 1919 zur „Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften“ umgeformten „Förderungsgesellschaft“ den Träger für das Mundartenwörterbuch und die Flurnamenforschung der sudetendeutschen Gebiete. Durch enge Personalunion mit dem Vorstand des Vereins für Geschichte wurden diese sprachwissenschaftlichen Kommissionen der Gesellschaft ebenso wie die „Historische Kommission“ derselben unter Hans Hirsch — später W. Wostry — mit den Planungen der verwandten Forschungsgebiete in Verbindung gehalten. Dieser gegliederte Forscherkreis, dem nach 1919 auch die Studenten aus Mähren und Schlesien infolge der Grenzen gegen Österreich zuströmten, hatte seit 1917 in den Bibliotheksräumen des Geschichtsvereines auf der Prager Kleinseite ein institutsartiges Domizil, das Alter und Jugend auf Vereinsebene zusammenführte. Mit dem Jahrbuch Band 1 konnte W. Wostry daher schon die ostböhmischeschlesischen Grenzlandschaften in einer Reihe von Arbeiten landesgeschichtlich behandelt dem Breslauer Historikertag 1926 vorlegen. 1929 und 1933 folgten zwei weitere Bände, die Impulse aus den Reihen der Hochschullehrer in ihrer Auswertung durch die Forscher in den Landschaften wie durch den jungen wissenschaftlichen Nachwuchs erkennen lassen. Der dritte Band war als Festgabe zur 70-Jahrfeier des Vereines und mit den verfassungs- und verwaltungsgeschichtlichen Arbeiten ein Dank an den Lehrer Emil Werunsky zu dessen 80stem Geburtstag zusammengestellt worden. So wie 1931 Theodor Mayer den Arbeiten zur Siedlungsgeschichte im Blick auf einen künftigen historischen Atlas neue Aufgaben stellte³⁴, tat dies

^{33a} Vgl. Festrede von Lambel (Anm. 2) — G. Pirchans Bericht in MVGDB 62 (1924) S. 263 ff. bes. 267. — Erst die Verhandlungen, die W. Weiszäcker mit G. Reuter vom mährischen Geschichtsverein führte, ergaben 1933 eine greifbare Form engerer Zusammenarbeit der beiden Vereine (MVGDB 71 [1933] S. 158).

³⁴ Die Theodor Mayer zum 60. Geburtstag gewidmete Festgabe, der Jahrgang 1943 Bd. 7 der Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte (Neuabdruck als Band 1 der „Forschungen zur Geschichte und Landeskunde der Sudetenländer, Freilassing-Salzburg 1953, hrg. von Rudolf Schreiber) bekundet das Weiterwirken seines einstigen Prager Arbeitsprogrammes.

Heinz Zatschek für die mittelalterliche Diplomatie. Waren neben dem Saa-zer Wostry, den Nordböhmern Gierach und Schwarz, den Pragern Pirchan und Weizsäcker³⁵ mit Hirsch, Mayer und Zatschek Oberösterreicher bzw. ein Wiener in die Fakultät gekommen, so bedeutete die Habilitation Josef Pfitzners, daß aus dem „österr. Schlesien“ Wissenschaftler nach Prag zogen. Sein besonderes Arbeitsfeld wurden bald die Fragen des „Nationalen Erwachens und Reifens der Sudetendeutschen“, wie er sie in gewissem Sinne zusammenfassend in der noch zu erwähnenden großen Festgabe zur 75-Jahrfeier des Vereines dargestellt hat. Dazu kam, daß er als Vertreter der um 1900 geborenen Generation die Laufbahn des Politikers, wenn auch in begrenztem Rahmen, einschlug. Bevor auf die große Bedeutung des Vereinsjubiläums für die innere Arbeit dieser Forschergemeinde eingegangen werde, sei das „Wallensteinjahr 1934“ als Beispiel dafür angeführt, wie aus alten Vorhaben in Zusammenarbeit mit den Ortsgeschichtsvereinen und den Reichenberger Instituten des Germanisten Erich Gierach und in Wanderversammlungen des Vereines geschichtliches Bewußtsein belebt wurde, sowie in dem Jahrgang 72 (1934) der „Mitteilungen“ neue klärende Ergebnisse mehrjähriger Archivforschungen von Josef Bergl und Ant. Ernstberger innerhalb und außerhalb Böhmens wirkungsvoll vorgelegt werden konnten. Auch die kunstgeschichtlichen Forschungen erhielten ein neues Arbeitsprogramm durch den aus Wien berufenen Professor Swoboda. Dank der großen Zahl seiner Schüler erwuchs im Rahmen der Gesellschaft der Wissenschaften eine weitere Schriftenreihe^{36a}.

Mit innerer Folgerichtigkeit gedieh daher zum 60sten Geburtstag des „Landeshistoriographen“ Wilhelm Wostry 1937 unter der Redaktion Anton Ernstbergers (aus Mies), des Professors für neuere Geschichte, ein Sammelband, den seine Schüler erarbeiteten³⁶. Unter ihnen war Rudolf Schreiber (geb. 1907 in Neudeck im Erzgebirge), der unter Wostry die neue Reihe „Historisches Archiv“ mit siedlungsgeschichtlichen Arbeiten über den Elbogner Kreis beispielgebend eröffnet hatte und redaktionell an der seit Mai 1937 vom Verein herausgegebenen zweiten Zeitschrift³⁷ wesentlich mitarbeitete, ein in der Habilitation befindlicher Vertreter der in stattlicher Schar eingreifenden Nachwuchskräfte³⁸. Aus dem Kreis der Vorstandsmitglieder

³⁵ Der Nachruf für Wilh. Weizsäcker vom Berichterstatter im Sudetendeutschen Kultur Almanach 4 [1962] 152—156 ist zugleich ein Rückblick auf diesen Zweig des Vereinswirkens.

^{36a} Beiträge zur Geschichte der Kunst im Sudeten- und Karpathenraum. Hrsg. im Auftrag der Deutschen Gesellschaft der Wissenschaften und Künste (später Deutsche Akademie der Wissenschaften) von Karl Maria Swoboda.

³⁶ Heimat und Volk, Forschungsbeiträge zur sudetendeutschen Geschichte, hrg. v. A. Ernstberger. Brünn 1937, 602 S.

³⁷ Zeitschrift für sudetendeutsche Geschichte.

³⁸ K. Oberdorffer, Das wissenschaftliche Vermächtnis Rudolf Schreibers. Stifter-Jahrbuch 4 (1955) S. 288 ff.

war mit G. Pirchan, W. Weizsäcker und H. Zatschek die Herausgeberschaft der zwei Bände des Werkes „Das Sudetendeutschtum, sein Wesen und Werden im Wandel der Jahrhunderte“³⁹ bestimmt worden, denen es gelang, die 75 Jahre des Aufbaues im Verein für Geschichte gleichsam zu dokumentieren. Jeder der Beiträge kann mit Recht als Forschungsbericht zu der betreffenden Frage und als Ergebnis der Zusammenarbeit jüngerer und älterer Wissenschaftler gelten. Die noch 1923 von Wostry im Geleitwort der „Mitteilungen“ und von Pirchan 1932 im Tätigkeitsbericht betonte enge Verbindung zur Heimatforschung in den Landschaften, die hier als eine der drei Grundmauern neben der strengen Wissenschaft und der Verantwortung für die deutsche Tradition genannt wurde, hatte sich in der freien Form des Vereines erreichen lassen. So konnte der Vorstand die Feier in Prag und am Tag darauf in Leitmeritz für den Herbst 1937 mit vollem Recht vorbereiten und zu dem Echo innerhalb des Deutschtums der böhmischen Länder auch jenes der wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine der Historiker aus allen deutschen Ländern buchen⁴⁰. Die Anteilnahme und Zustimmung, die der Festsitzung und Wilhelm Wostrys Festrede auch seitens der tschechischen Historikerschaft zuteil wurde, hatte doppelte Wurzeln. Nach dem im Mai — ohne die Deutschen einzuladen — durchgeführten 1. tschechoslowakischen Historikerkongreß, war diese deutsche „Antwort“ so sachlich, daß sie angenommen wurde. Zum anderen hatte die Lage im tschechischen Historikerlager zur Revision der „Idee des Staates“ gedrängt. Der tschechische Bericht über den Internationalen Historikertag in Zürich im Herbst 1938 bestätigte ihre späte Verständigungsbereitschaft und eine gewisse Anerkennung der sachlichen Geschichtsidee, wie sie W. Wostry dortselbst im „Nationalitätenstaatsproblem in der böhmischen Revolution des Jahres 1848“ vorgetragen hatte⁴¹.

Ein Abgesang zu diesen 76 Jahren bedarf nicht der Schilderung all der — schließlich erfolgreichen — Mühen im Ringen mit den von der allein herrschenden Partei eingesetzten „Stillhaltekommissaren für Organisationen“, um dem Verein sein vom Apparat der Partei getrenntes eigenes wissenschaftliches Leben zu erhalten. Die „Zeitschrift“ spiegelt nun den Wellengang im sachlichen Wettbewerb mit den von der NSDAP errichteten oder betont geförderten neuen Zeitschriften und Einrichtungen wider⁴²

³⁹ Brünn 1937, Bd. 1, 249 S., Bd. 2, 595 S. — 2. Aufl. 1939, 668 S. („An den Grundlinien unserer Gemeinschaftsarbeit war nichts zu ändern.“) — J. Šustaš Besprechung ČČH 44 (1938) 547—560.

⁴⁰ MVGDB 76 (1938) S. 1—63 (zusammengest. v. K. Oberdorffer) — Fr. Kutnár, ČČH 43 (1937) S. 343—349 bespricht den 1. tschechoslowakischen Historikerkongreß.

⁴¹ Auslandsdeutsche Volksforschung 2 H. 4 (1938) 499—513. — Die geschichtlichen Grundlagen des Sudetendeutschtums. MVGDB 76 (1938) 13—42. — K. Šiloukal, ČČH 44 (1938) 503—531.

⁴² R. Schreiber, Die neue Satzung des Vereines für Geschichte der Deutschen in den

Dabei wuchsen der Geschichtsverein und die in die Hand der neuen Landesverwaltung übernommenen Reichenberger Institute der Landesforschung sowie die Landschaftsvereine in der Forschungsarbeit und dem menschlichen Vertrauen zueinander. Im Rahmen der verfügbaren neuen Satzung, die den Verein in „Verein für Geschichte der Deutschen in den Sudetenländern“ umbenannte, gelang es dank des guten Zusammenhaltes, die bewährten langjährigen Mitarbeiter unter verschiedenen Vorwänden wieder im Vorstand zu versammeln. In der „Zeitschrift“ kam auch weiterhin ein strenges wissenschaftliches Schaffen zum Ausdruck, aber auch die Entschlossenheit zu Forschern zu stehen, die wie E. Gierach oder A. Brackmann nach 1939 von den regierenden Parteikreisen in Berlin in ihrer Forschungsarbeit eingeschränkt wurden. In den grausamen Tagen nach dem Ende des Krieges, die Prags Partisanen zu verantworten haben, sind drei Vorstandsmitglieder unter den Toten der Prager deutschen Hochschulen, die Professoren Kühn, Peterka und Pirchan; Persönlichkeiten, denen für ihre Bemühungen um Verständigung mit den tschechischen Historikerkreisen viel zu danken war, denen aber im Prager Chaos auch die tschechischen Kollegen nicht helfen konnten⁴³. Dieses „Ende“ auf Prager Boden überlebten die im Vertrauen gewachsene Hilfsbereitschaft der Vertriebenen und deren Verantwortungsbeußtsein für das geistige Erbgut der Väter, und ließen Vorstandsmitglieder auf Heidelberger Boden den Kern zur „Historischen Kommission der Sudetenländer“ bilden, aus der die wissenschaftliche Forschungsstelle in München, das „Collegium Carolinum“, in die neuen Aufgaben wuchs⁴⁴. Die Böhmisches Länder im geschichtlichen Bewußtsein als Glied mitteleuropäischer staatlicher und volkhafter Gestaltungen zu pflegen und ihre wirkenden Kräfte in beiden Völkern zu erforschen, bleiben klare Aufgaben. Sinnbildhaft wirkt es, daß die Bibliothek und das Archiv des Vereines dem Stadtarchiv Prag überwiesen worden sind und damit in der Altstadt Prag Zeugnis ablegen von dem redlichen Streben und rechtschaffenen Wirken des Vereines, der vor einhundert Jahren seine Arbeit dort aufnahm und in sein erstes Vereinessiegel den deutschen Adler neben den böhmischen Löwen setzen ließ, wie dies der Altstädter Brückenturm seit den Jahren Karls IV. trägt.

Sudetenländern mit dem Sitz in Prag. MVGDB 78 (1940) S. 116 f. Vgl. dazu MVGDB 77 (1939) S. 105 f. — A. Zechel, Die Jahrestagung des Vereins für Geschichte der Deutschen in den Sudetenländern. MVGDB 80 (1943) S. 106—113.

⁴³ Der Nachruf „Mrtvé pochovávatí“ [„Die Toten begraben“], den Prof. Ot. Odložilík im Februarheft der Zeitschrift „Skližeň“ 3 (Hamburg 1955) 4—7 veröffentlichte, sei dankbar erwähnt (übers. in „Wissenschaftlicher Dienst“ 5 [1955] 111—117).

⁴⁴ R. Schreiber, Werdegang und Ziele der Historischen Kommission der Sudetenländer. Zeitschrift f. Ostforschung 4 (1955) S. 108—126. — R. Schreiber, Wilhelm Wostry. Stifter-Jahrbuch 2 (1951) S. 145 ff. — Theodor Mayer, Ansprache anlässlich der feierlichen Eröffnung des „Collegium Carolinum“ am 18. Februar 1957 in München. Böhmen und Bayern (Veröffentlichungen des Collegium Carolinum 1.) München 1958, S. 7—11.